

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Die unbefangene eingehende Bearbeitung über-
nimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Verleger: Theodor Wolff in Berlin.
Druck und Verlag von Rudolf Wolff in Berlin.

Lebhafte Gefechtsstätigkeit bei Reims.

Westlich. Großes Hauptquartier, 14. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich der Straße Thiepval-Pozieres war es den Engländern gestern früh gelungen, in etwa 700 Meter Breite in unseren vordersten Graben einzugringen; im Gegenangriff wurden sie heute nach wieder hinausgeworfen. Vor Gulleumont und der südlich anschließenden Linie sind Massenangriffe des Feindes unter schwerer Einbuße für ihn abgelehnt worden. Ebenso brachen zwei sehr starke französische Angriffe im Abschnitt von Aurepas bis östlich von Sem zusammen.

Nachträglich ist gemeldet, daß die Franzosen in der Nacht zum 13. August das Dorf Fleury und unsere Stellungen östlich davon angegriffen haben und glatt abgewiesen sind. Ein feindlicher Sandgranatenangriff ist gestern nordwestlich des Dorfes Chiamont gescheitert.

Am und südlich vom Kanal von La Bassée herrschte lebhafteste Gefechtsstätigkeit. Vielfach zeigten die feindlichen Patrouillen größere Regsamkeit, besonders gingen nordwestlich von Reims stärkere Aufklärungsabteilungen nach ausgiebiger Feuerbereitung vor; die Unternehmungen waren ohne Erfolg.

Ostlich von Vapaume wurde ein englischer Flugzeug im Luftkampf zur Landung gezwungen.

Ein englischer Zerstörer im Kanal versenkt.

Zehn Segelschiffe und fünf Dampfer in den Grund gebohrt.

Westlich. Berlin, 14. August. (W. Z. B.)

Eines unserer U-Boote hat am 13. August vormittags im englischen Kanal den englischen Zerstörer „Raffoon“ versenkt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Westlich. Berlin, 14. August. (W. Z. B.)

Eines unserer U-Boote hat im englischen Kanal in der Zeit vom 2. bis 10. August 7 englische und 3 französische Segelschiffe sowie 3 englische und 2 französische Dampfer versenkt.

Köln, 14. August. (West-Telekomm.)

Der Korrespondent des „Kempis“ meldet aus Gatte, daß ein deutsches U-Boot am 11. August vier Schiffe aufbrachte. Nämlich die beiden nordwestlichen Fahrzeuge „Sedro“ und „Sora“, den französischen Dampfer „Marie“ und den dänischen Dampfer „Robert“. Die drei ersten Schiffe wurden, da sie Wankwara an Bord hatten, versenkt. Der dänische Dampfer, dessen Ladung in Ordnung war, wurde freigelassen. Das gleiche Blatt erzählt aus Madrid, daß der englische Dampfer „Antiope“ mit einem Rauminhalt von 2973 Tonnen von einem österreichischen U-Boot im Mittelmeer versenkt wurde.

Der französische und der englische Bericht.

Paris, 14. August. (W. Z. B.)

Anteiliger Bericht von Sonntag nachmittag. Nördlich der Somme war die Nacht verhältnismäßig ruhig. Die Franzosen besetzten das eroberte Gelände. Ein deutscher Gegenangriff, der in Massen kam und auf die Kirche und den Friedhof von Aurepas ging, wurde durch das Feuer unserer Maschinengewehre abgehalten. Die Deutschen erlitten schwere Verluste und ließen 80 Gefangene in die Hände der Franzosen. Auf dem rechten Ufer von Maas machten die Franzosen südlich von Fleury leichte Fortschritte. Die Deutschen verlusteten mehrere kleine Angriffe in derselben Gegend, die leicht zurückgewiesen wurden. Die Artillerie waren im selben Abschnitt sehr tätig. Helmböck Renoir (schon sein feindliches Flugzeug bei Cinecy (Maas) in den deutschen Linien ab. In der Nacht vom 12. zum 13. warfen französische Geschwader 120 großkalibrige Bomben auf den Bahnhof von Metz-Sablon und auf Berfritten, Wöhen und Rezeren in Belgien.

Anteiliger Bericht von Sonntag abend: Nördlich der Somme verfuhr der Feind während des Tages keine Gegenunternehmung. Kleine Teilangriffe erlitten uns an den Gängen der Höhe 109 Fortschritte zu machen. Der Artilleriekampf wurde ziemlich heftig in den Abschnitten von Barcuq und Chaulnes fortgesetzt. Auf dem linken Ufer der Maas ist gestern gegen Ende des Tages ein harter deutscher Angriff auf unsere Linien südlich des Waldes von Avoourt durch unser Sperrfeuer und unsere Sandgranatenwände angehalten worden. Unterbrochenes Artilleriefeuer auf dem rechten Ufer. Am Nachmittag feuerte ein feindliches Geschütz von großer Tragweite vier Granaten großen Kalibers in der Richtung auf Nancy.

Belgischer Bericht: Nördlich lebhafteste Artilleriestätigkeit an der Front der belgischen Arme, besonders in der Gegend von Dinmude, Kamp mit Bombgranaten kein Rückschritt. Britischer Bericht: Auf dem Bergdrücken nordwestlich von Wagnin-le-Petit genommen wir Gelände in Richtung auf Martinpuich, und wir besichtigten uns der feindlichen Gräben nordwestlich von Pozieres. Das ziemlich merkwürdige Fortschreiten brachte unsere Front drei oder vierhundert Meter vorwärts auf einer Länge von ungefähr 1600 Metern. Unsere Verluste sind sehr bedeutend.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

In der Gegend von Trobowa sowie am Gajstkanal südlich des Wagnowstojec-Sees wurden feindliche Vorstöße abgelehnt; deutsche Abteilungen sprengten östlich des Kanals russische Vortruppen unter erheblichen Verlusten für diese.

Bei Jarozce am Stochod ist ein Gefecht gegen vorgehenden Feind zu unseren Gunsten entschieden.

Starke feindliche Angriffe richteten sich gegen den Lub- und Graberka-Abschnitt südlich von Brody; sie wurden blutig abgewiesen; neue Angriffe sind dort im Gange.

Front des Generals der Kavallerie

Erzherzog Karl.

Am Abschnitt Borow-Konich scheiterten russische Angriffe, eingebrochene Teile des Feindes sind durch Gegenstoß zurückgeworfen, über 300 Gefangene sind eingebracht.

Auch westlich von Monasterzka lief der Gegner vergeblich an, er erlitt in unserem Feuer große Verluste.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Seine wesentlichen Ereignisse; selbst die Scheitertätigkeit des Feindes laut ab.

Oberste Seeresleitung. (W. Z. B.)

gegenüber dem heftigen Sperrfeuer der feindlichen Artillerie. Vergangene Nacht sind drei glückliche Handbittere auf die deutschen Gräben ausgeführt worden: Der erste südwestlich der Ferme La Folie gegen den Stamm bei Timu, der zweite gegenüber Calonne und der dritte östlich von Kriventz. Der Feind erlitt starke Verluste. Ein Nachschiffangriff und Gefangene fielen in unsere Hände. Die Zeitschiffe verhielten bei dem Schenagallien in einem Angriff, der mit Verlusten durch unsere Infanterie zurückgeschlagen worden ist. Wir haben mehrere Bojen gefangen genommen. Der Feind brachte östlich von Cabaret einen Mine an Explosion. Wir besetzten den Sprengtrichter. Wir ließen drei Minen nördlich von Neuve Chapelle springen, ebenso südlich von Garriez und nordwestlich von Gulluch. Der Feind machte seinen Versuch, sich der Sprengtrichter zu bemächtigen.

Konstantinopel, 13. August. (W. Z. B.)

Anteiliger Bericht des Generals Haig. Nordwestlich von Bagin-le-Petit genommen die Briten in Richtung auf Martinpuich Waben. Nordwestlich Pozieres rücken die Briten auf einer Front von einer Meile weiter gegen 400 Yards vor.

Die Eroberung von Hamadan durch die Türken.

Konstantinopel, 13. August.

Hauptquartiersbericht: An der Frontfront herrschte Ruhe. In Berlin verlagte unsere Arme infolge mehrerer Geschehnisse auf dem rechten Ufer die Waffen aus der Erbschaft Hamadan und aus der Ebene von Hamadan und zwang sie in nördlicher Richtung zu fliehen. In diesen Kämpfen machten wir 315 Gefangene, darunter einen Offizier, und fügten dem Feinde in einem einzigen Kampfe in einer heftigen Stellung einen Verlust von ungefähr 1000 Toten und Verwundeten zu. Der Feind ließ 2000 Kisten mit Infanteriemunition zurück. Er hatte eine Menge Gewehre, Kleidungsstücke und Ausrüstungsgegenstände nicht mit sich führen können, und wir fanden sie teilweise beschludigt und verbrannt vor. Die Operationen von Esfabad bis Hamadan spielten sich folgendermaßen ab: Am 9. August griffen unsere den Feind verfolgenden Truppen gegen Mittag, nachdem es klar geworden war, daß der aus der Ostfront Esfabad betriebene Feind sich ansetzen würde, mit allen Kräften in hart eingeleiteten Stellungen nordöstlich dieser Ostfront Widerstand zu leisten, den Feind von verschiedenen Seiten in diesen Stellungen an, warfen ihn hinaus und machten eine große Zahl Gefangene. Am 9. August lieferten unsere Soldaten dem Feinde in der Gegend von Esfabad ein Gefecht. Sie führten trotz eines ununterbrochenen Marsches von 30 Kilometern erfolgreiche Angriffe und Stürme gegen den Feind aus, der sich auf den sehr besetzten Höhen verschanzt hatte, und gab uns einen Reichtum lebenswichtiger Zapfen und Ausbauer. Am 10. August nahmen unsere Truppen frühmorgens die Verfolgung des Feindes wieder auf und warfen seine Nachhut, die aus starken Kavallerieabteilungen bestand, in bis zum Abend aufeinanderfolgenden Angriffen nach Osten in die Ebene von Hamadan zurück und drangen in Hamadan ein. Am 10. August abends hatten unsere Abteilungen Gefechte mit feindlicher Kavallerie, auf die sie in der Umgebung von Hamadan trafen. Sie schlugen sie in nördlicher Richtung in die Flucht. Am 11. August morgens wurden die feindlichen Truppen, die im nördlichen Teile der Ebene von Hamadan standen, gleichfalls durch einen Angriff vertrieben. Diese Ebene wurde gänzlich vom Feinde gesäubert. Auf der Front: Ein Teil der Truppen unteser linken Flügels trieb den Feind, der sich auf den Höhen südlich von Zetnam aufhielt, nach Norden in Richtung auf Ahlatie zurück und besetzte diese Ostfront sowie die nördlich davon gelegenen Höhen. Im Gebiet nördlich von Witis war auf einer Strecke von 30 Kilometern nichts vom Feinde zu merken. Feindliche Kavallerie, die nördlich von Witis im Dorfe Faraby angetroffen wurde, wurde in nördlicher Richtung auf Rumtum zurückgetrieben und ließ einige Gefangene in unseren Händen.

Die Donauwege.

Von unserem nach Ungarn entsandten Sonder-Berichterstatter
Aage Madelung.

Budapest, im August.

Wenn man die Donau nennen hört oder an sie denkt, erscheint sie einem als Sinnbild aller Lebensfreude in jenen Nordländern so fernem Landen: die blaue Donau, die Wiener Walzer, die heißbewegte Seele Ungarns! ... Was wußten wir noch, ich meine wir, die nie die Donau gesehen? ... Nun wohl: ein großer Strom, aus dem Schwarzwald hervorstammend und in das Schwarze Meer sich verlikerend, das „Eiserne Tor“ ... Wäre sonst etwas namenswert? ... Ich jedenfalls wußte nicht viel mehr, bevor ich so weit kam, darüber nachzudenken. Ich bin durch Illm und Regensburg gekommen, ohne an die große Strommutter zu denken, obwohl sie von dort aus schon ein richtiges Schiff tragen kann und es auch tut. In Wien ist sie noch nicht als Großfluh einleuchtend. Der Rebenarm, der durch die Stadt greift, scheint nur da zu sein, um Gelegenheit zu bieten, die funstvoll erhabene Stätte mit schönen Brücken zu schmücken und die Profile der Höhenzüge im Hintergrunde Wiens zu offenbaren. Und schaut man von diesen Höhen hinab, macht man an einem sonnenleuchtenden Sommernachmittag, während des Weges hinaus, kehrt, um in die Ebene hinabzuschauen, so scheinen die Stadt und die Donau in dem fibernen Dunst des vergehenden Tages eins zu sein und ineinander aufzugehen: zwei nebeneinander liegende Farbentöne eines alten Weltalters. Nein: ein matt bläulich schimmernder Verleischnuß, von der hingehauchten Lebenswärme vieler Geschlechter gefüllt, an eine hart-blaue Seidenbandschleife gebunden — das ist Wien von der Donau umschlungen, so wie ich sie gesehen habe.

Die Donau selbst muß man weiter suchen. In Ungarn biegt sie entschieden nach Süden ab. Da ist ihr Knie, und Budapest ist ihr Herz.

Vor der Margitinsel ist sie breit wie eine Meerenge. Sie umfließt die Insel und treibt aus ihrem Boden einen weit gewordenen Bar mit Ulmaldobäumen und tausenden Müten. Hinter der Insel strömt sie, breit gehend, unter der schiffschiff gewölbten Margitbrücke, stremt sich, Anlauf nehmend, gegen die steinernen Kais der Welser und Oener Ufer und schlägt gurgelnd gegen die zwei Triumpfbogen der fast hundertjährigen Kettenbrücke. Sie streicht unter die schwebenden Gefängnistürme der Elisabethbrücke und noch andere Brücken dahin, um jenseits der Stadt weiter ihren eigenen Weg durch die gewaltige Stromebene ungehemmt zu ziehen.

Budapest ist vor allen die Donaustadt. Es gibt viel- leicht keine zweite Flußstadt, die einer wirklichen Hafenstadt so ähnlich ist wie Budapest, sicher keine von ungenüßlicher Schönheit. Hier ist die Donau die Herrscherin. Vor den großen Hotels und dem asiatischsten Hotel liegen die Donauschiffe, von dem flüchtigenden Strom umfließt. Alle Gräben und Arven von Fischgründen kommen hier zusammen. Einen Umschlag von drei Millionen Tonnen hatte der Budapestser Handelskafen vor dem Kriege. So bald wie möglich will man ihn erweitern, denn die großen Wasserstraßen Zentral-europas haben während des Krieges eine Bedeutung gewonnen wie nie zuvor.

Die Donau ist, von ihren großen Nebenflüssen abgesehen, schiffbar in einer Länge von 2382 Kilometern. Große Schiffe können bis Regensburg, kleinere bis Illm hinaufgehen. Dagegen ist der Rhein nur 861 Kilometer, die Elbe 868 Kilometer und die Oder 675 Kilometer schiffbar, oder alle zusammen weniger als die Donau. Aber u n b e n würden sie aber eines der großzügigsten Binnenwasserstraßennetze bilden, das einen Flußverkehr zwischen der Nord- und Ostsee bis zum Schwarzen Meer möglich machen würde. Im diesen Plan näher zu erörtern, tritt Anfang September in Budapest ein Kongreß der Donauschiffe der verbündeten Mittelmächte zusammen, dessen Kosten von Wien und Budapest getragen werden. Die Tagesordnung besteht aus drei Hauptpunkten: 1. Die technischen Arbeiten. 2. Internationale Rechtsfragen (zum Beispiel das Verhältnis zu Rumänien). 3. Privatrechtliche Fragen, hauptsächlich die Wasserrechte betreffend. Die Mittel-mächte sind während des Krieges und ebeno nachher aufeinander angewiesen, weil die Folgen des Krieges auf den überlebensfähigen Märkten unsehbar sind und der Warenverkehr sich jedenfalls nur langsam wieder anbahnen läßt. Außerdem ist die Lonnage um so viel verkleinert, und die Seefrachten sind so ungeheuer gestiegen, daß der Seeweg nicht die alten Vorteile bietet wie vorher. Dieser Lage entsprechend ist der Wort des zentral-europäischen Fluß- und Kanalprojekts entstanden.

Was besonders den Donauverkehr betrifft, herrscht bisher keine einheitlich organisierte Frachtverteilung. Die Schiff-laster war zu periodisch und unregelmäßig. Nach der Ernte gingen Kleinfahrten hinaus. Die Schiffe mußten aber von Wägen und Seefreight leer zurückkehren, weil eine organi-

